

sondern auch nach deren Verwendung für die Legitimation der Ansprüche europäischer Dynastien (Kapetinger, Valois, Plantagenet, Lancaster, Navarra, Burgund) auf die Krone Frankreichs. Einem ausführlichen Forschungsbericht zu Geschichte und Kunstgeschichte folgt ein Kapitel über die frühe Hagiographie, das sich kritisch mit Le Goff („Saint Louis“, 1996, deutsch „Ludwig der Heilige“, 2000) auseinandersetzt, in der Sache aber kaum Neues bietet, während Kapitel 3 („Die Entwicklung unterschiedlicher ‚images‘ zu Beginn des 14. Jahrhunderts“) und 4 („Das Ludwigsbild unter dem Einfluss von Dynastiewechseln und Nationalisierungstendenzen“) sehr detailreich die Unterstützung des Ludwigs Kultes durch die Könige seit Philipp III. mit Hilfe von Bauten, Bildern (Glasmalereien, Wandbilder, Monumentalskulptur, Grabdenkmäler) und Texten (Hagiographie, Historiographie, liturgische Hss.) verfolgen, aufgrund erfreulich konkreter Einzelanalysen Schwerpunktbildung ermitteln (ritterlicher und idealer König, religiöses Vorbild) und zeigen, wie mit dem Anspruch Eduards III. auf die französische Krone Ludwig auch für den englischen Hof interessant wurde, allerdings eindimensional legitimatorisch und deshalb niemals den Rang Eduards des Bekenners erreichend. Den teilweise akribisch beschriebenen Stiftungen und Aufträgen der Valois wird generell die Tendenz zur dynastischen Sicherung unterstellt, verstärkt durch die Verehrung des 1317 kanonisierten Ludwig von Toulouse, des Sohnes Karls II. von Anjou, die von Karl V. verfügte Pflicht der Universität, am Tag Ludwigs IX. in der Kapelle des Collège de Navarre ein Offizium abzuhalten und den Einsatz Ludwigs XI. für seinen Namenspatron. Um diese These zu beweisen, müßte man allerdings für einen repräsentativen Teil der Fälle das Stiftungsmotiv explizit ermitteln, weil einem christlichen König durchaus Devotion zugetraut werden darf und nicht jede seiner Handlungen irgend etwas „instrumentalisierte“. Bei den Fürsten von Geblüt (Grafen und Herzöge von Alençon, Anjou, Berry, Bourbon, Burgund, Orléans) wären außerdem die Voraussetzungen der Herrschaftspraxis zu beachten. Hier zeigt sich, daß die Arbeit trotz des interdisziplinären Ansatzes primär kunsthistorisch ausgerichtet ist, mit wenig Sinn für die Pragmatik historischer Räume und daraus folgende Verbreitungsbedingungen von Patrozinien, Bauten, Büchern und Bildern. Entsprechend fehlen Kartierungen der Befunde (Abb. 1 mit der Kopie einer Karte zur Verbreitung des Ludwigs Kultes in Frankreich aus einem historischen Atlas ist kein brauchbarer Ersatz, weil nahezu unlesbar und naturgemäß nicht auf das Untersuchungsziel des Buches ausgerichtet). Wenn das Verzeichnis der ungedruckten Quellen wie üblich nur die einer Autopsie unterzogenen Stücke enthält, setzt es eine mittlere Weltreise zwischen Cleveland, Melbourne und St. Petersburg voraus.

Joachim Ehlers

Valentine WEISS, *Cens et rentes à Paris au Moyen Âge. Documents et méthodes de gestion domaniale*, 2 Bde. (Histoire et archives. Hors-série 10) Paris 2009, Champion, 1519 S., zahlreiche Abb., 3 Karten-Beil., ISBN 978-2-7453-2016-2, EUR 195. – Bei dieser umfangreichen Arbeit handelt es sich um eine von Claude Gauvard an der Univ. Paris I betreute Diss., die aus einer Thèse der École des chartes hervorgegangen ist; vgl. *Positions des thèses soutenues par les élèves de l'École des chartes* 1993, S. 201–207. Sie behandelt die Grundherrschaften im ma. Paris, also innerhalb der heutigen Grands boulevards, und